Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang | 16. August 1925 | Nummer 33

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Stille zu Gott

Wie schwer ist's doch ganz still zu sein,
Wenn Gott wir nicht verstehen;
Wie redet man sobald Ihm drein,
Als ob Er was versehen.
Wie stellt man Ihn zur Rede gar,
Wenn seine Wege wunderbar
Und unbegreiflich werden!

Man fragt: Warum nun dies und das?
Man seufzt: Ach, wie will's werden!
Man klagt: Wie geht's ohn' Unterlaß
So widrig mir auf Erden!
Man murrt: Mein Unglück ist zu groß,
Ich hätte wohl ein bessres Los
Verdient, als mir gefallen!

Das tun wir, und der Güt'ge schweigt,
Bis Er durch seiner Taten
Glorreichen Ausgang uns gezeigt,
Daß Ihm doch nichts mißraten;
Dann kommt auch endlich unsre Stund',
Wo voll Beschämung wir den Mund
Vor Ihm nicht auftun mögen.

Drum, meine Seele, sei du still
Zu Gott, wie sich's gebühret,
Wenn Er dich so, wie Er es will,
Und nicht, wie du willst, führet.
Kommt dann zum Ziel der dunkle Lauf,
Tust du den Mund mit Freuden auf,
Zu loben und zu danken.

Dann wird dich's nach der kurzen Frist
Recht inniglich erfreuen,
Daß du fein still gewesen bist
Und nichts hast zu bereuen.
Und endlich, nach der Schweigenszeit,
Kannst du in sel'ger Ewigkeit
Laut jubeln, Gott zu Ehren!

Spitta.

Was der Mensch säet, das wird er ernten

Jeder Gärtner weiß, daß wenn er guten Samen sät, er auch auf gute Frucht hoffen darf. Würde man Zwiebelsamen auf ein Blumenbeet säen und davon etwas anderes als Zwiebeln erwarten, man würde einen für sehr töricht halten. Schlechten Samen säen und gute Frucht erwarten ist eine große Torheit. Eben deshalb ist die Zeit des Säens eine wichtige, ja, die wichtigste Zeit des Jahres für den Landmann. Jeder arbeitet, als ob obenstehende Worte aus dem Galaterbriefe mit ihrer ernsten Warnung ihm ins Ohr riefen: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten."

Wir können uns selbst betrügen und tun es wirklich. Wir können uns lächerlich machen und tun es, wenn wir zu ernten hoffen, was wir nie gesät haben; aber wir können uns nicht darauf berufen, daß wir nie gewarnt worden wären. Sagt doch Gottes Wort uns die Wahrheit über uns selbst, und aus demselben können wir zugleich auch lernen, wie man sich eine gute, gewisse Ernte sichern kann.

Man könnte ebensowohl erwarten, daß Reseda aufgehe, wo man Disteln gesät hat, als zu erwarten, daß ein böser Knabe zu einem guten Manne heranwachsen würde. Wie klein und unbedeutend erscheint mancher böse Samen, der in der Zeit der Kindheit gesät wird! Einige übereilte Worte, kaum geäußert, schon wieder vergessen, aber mit stets wachsendem Einflusse auf uns täglich wiederholt, ein Wörtlein, nicht ganz der Wahrheit gemäß, eine sogenannte Notlüge, oder eine Lüge durch Schweigen — und was ist die Folge? In späteren Jahren ist der Mann oder die Frau durch Heftigkeit, als ein Lügner oder eine Betrügerin bekannt. Die Ernte ist gerade so, wie die Saat war, nichts mehr und nichts weniger.

Es gibt eine Verheißung in Gottes Wort, welche durch die tägliche Erfahrung bestätigt wird: „Wer Gerechtigkeit sät, das ist gewisses Gut." (Sprüche 11, 18). Gott gibt jedem Kinde die Gelegenheit, das zu säen, was ein gewisses Gut, wahre Freude und Seligkeit bringt. O, wie töricht, wer fortfährt, Böses und Sünde zu säen!

Es ist ein lieblicher Gedanke, auch diese kurze Betrachtung als ein kleines Samenkörnlein anzusehen, das als Blüte und Frucht zukünftigen Segen in sich trägt. Wenn ein solches Samenkörnlein unbemerkt in ein Herz fällt und dort eine Stätte findet, so kann es eine Ernte hervorbringen zur Verherrlichung Gottes. Es ist sehr häufig vorgekommen, daß ein zur Zeit geredetes Wort ein ganzes Leben neugestaltet hat. Ich denke, Christen sind hinsichtlich der Wichtigkeit der Saatzeit und der Art des Samens alle derselben Meinung. Sogar in der Natur könnte das Säen des verkehrten Samens ernste Folgen, schwere Verluste nach sich ziehen. Der Landmann würde dadurch der Ernte verlustig gehen, ja, gar ein ruinierter Mann werden. Aber die Folgen für die Seele, für die Ewigkeit, sind uendlich verhängnisvoller. „Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten." (Gal. 6, 8.)

Bedenke, lieber Leser, daß in beiden Fällen der Erfolg des Säens sicher ist. Laß dich nie überreden zu dem Wahne, daß der gute Same liebevoller Worte und Taten keine Frucht bringen würde. Der Teufel möchte uns das gern glauben machen, wenn unsre Arbeit für den Herrn anscheinend vergeblich ist. Anscheinend, denn in Wahrheit ist sie nicht vergeblich. Der Mensch, welcher aus Liebe zu seinem Heiland recht zu denken und zu handeln sucht, sät wahrlich nicht umsonst.

Der Kaufpreis für eine Seele

Es gibt auf dem Weltmarkt einen Kaufmann, dessen Name niemals in den Zeitungen erscheint und dessen Anpreisungen sich in keinem Preisverzeichnis finden. Dennoch ist sein Handel ein sehr ausgedehnter, und er betreibt ihn mit unermüdlicher Tätigkeit. Er betreibt sein Gewerbe auf der großen Straße; er wagt sich kühn auf die Märkte und in die Kirchen, er gleitet in die Kramläden, er betritt das Atelier des Künstlers und kommt in die Wohnung des Landmannes; die Ballsäle, die Theater und Gasthäuser sind Orte, an denen er seine besten Geschäfte macht. — Es ist der Seelenhändler. Er hat in seinem höllischen Handel verschiedene Preise. Für eine Seele gibt er Gold und Silber, für eine andere Menschengunst, für manche eine Stunde des

Vergnügens oder des Rausches, und für andere noch weniger.

Vor kurzem ist ein junges Mädchen gestorben, das einzige Kind reicher Eltern. Sie liebte die Zerstreuungen und gab sich ihnen mit dem ganzem Eifer der Jugend hin. Ihr Vermögen und ihre Heiterkeit waren für sie eine Einlaßkarte in jede Gesellschaft, und so verbrachte sie ihr Leben.

Eines Abends wurde sie von Bekannten zu einer Versammlung eingeladen. Während dieser Stunde sprach der Heilige Geist zu ihrer Seele und gab ihr Erkenntnis ihrer Sünden. Sie wurde traurig, und ihre Eltern, die ihre Schwermut bemerkten, waren trostlos in dem Gedanken, daß ihre reizende und begehrte Tochter daran denken könne, die Vergnügungen der Welt aufzugeben, um dem Herrn zu dienen. Sie baten sie, diesen neuen Ideen zu entsagen; sie wurde umgeben von ihren Freunden und Bewunderern, aber nichts half. Eine stärkere Macht als die ihrige arbeitete daran, sich der Seele des jungen Mädchens zu bemächtigen.

Eines Tages, als sie einem im Sinne der Eltern veranstalteten Feste beiwohnen sollte, kauften sie sich buchstäblich ihre Einwilligung dazu durch die Gabe des reichsten Schmuckes, der in der ganzen Stadt zu haben war. Das junge Mädchen folgte nur mit Widerwillen. Bei ihrer Rückkehr waren ihre religiösen Eindrücke durch die Anziehungskraft des Vergnügens ausgelöscht.

Der Triumpf der Eltern war von kurzer Dauer. In der darauffolgenden Woche wurde ihre Tochter aufs Krankenlager geworfen, und die geschicktesten Aerzte, welche hinzugezogen wurden, konnten nichts anderes tun, als die Gewißheit geben, daß keine Hoffnung wäre. Ihr Geist schien in die Vergangenheit zurückzukehren und die Zukunft mit Angst zu ermessen. Sie befahl ihrer Kammerfrau, das verhängnisvolle Kleid zu bringen und es am Fußende des Bettes auszubreiten. Dann ließ sie ihre Eltern rufen. Wenige Augenblicke darnach waren alle um sie herum in Tränen. Dann, ihren Blick auf sie heftend, erhob sie die Hand, wies auf ihren eleganten Putz und sagte mit der erschreckenden Ruhe der Verzweiflung: „Vater, Mutter, seht da den Kaufpreis für meine Seele!" Welch ein schrecklicher Tausch! Eine Seele mit ihren edlen Fähigkeiten, ihren herrlichen Gaben, ihren Hoffnungen, hingegeben für ein Kleidungsstück! Mein Freund, Jesus hat für deine Seele einen teuren Preis bezahlt. Er gab sein Blut und Leben dar zur Versöhnung deiner Schuld. Wenn du noch nicht durch Ihn befreit worden bist, welches ist der Preis, für welchen der Fürst dieser Welt deine Seele kauft?

Werfet euer Vertrauen nicht weg

Dem ehemaligen Professor König in Bern klagte einst seine Gattin, daß sie wegen seiner Mildtätigkeit gegen die Armen und Bedürftigen gegenwärtig weder Mehl noch Brot im Hause habe.

„Eher müssen die Steine zu Brot werden, als das Professor König Hungers stirbt" — antwortete dieser.

Gleich darauf kam ein fremder Herr, zeigte dem Professor eine Schrift und bat ihn, dieselbe in eine fremde Sprache zu übersetzen, weil er vernommen habe, der Herr Professor könne dieses am besten. König entsprach dem Begehren und fertigte die Uebersetzung sogleich an. Der Fremde holte nach 3 Stunden die Arbeit ab und fragte, was er zu bezahlen schuldig sei. Der Professor wollte nichts für seine geringe Mühe, und der Fremde nahm mit höflichem Danke Abschied, ließ aber einen Müller rufen und bezahlte ihm einen Sack Mehl, mit der Anweisung, solches dem Professor König zu überliefern, sobald es gemahlen sei. Der Müller tat es ohne Verzug.

Der Fremde wollte jedoch wissen, ob der Professor das Mehl auch empfangen habe und ging des andern Tages selbst hin, um zu fragen. „Ja freilich," antwortete der Professor, „aber wie beschämen Sie mich durch Ihr großes Geschenk für meine Kleinigkeit! Sagen Sie mir doch, wie ist Ihr Name?" „Ich bin Herr von Stein!" sprach der Fremde. „Hörst du es, ungläubige Frau!" sagte der Professor, indem er sich zu seiner Gattin wandte, „das ist der Herr von Stein. Hab ich dir nicht gesagt, eher müssen Steine Brot geben, als daß der Professor König Hungers stirbt?!"

Geschwister,
werbt Abonennten für den
Hausfreund

Aus der Werkstatt

Eine der wichtigsten Erwartungen, die Gott von seinen Kindern hegt, ist, daß sie wachsen sollen in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi (2. Pet. 3, 18.), in der Erkenntnis Gottes (Kol. 1, 2.) und in allen Stücken (Eph. 4, 15 u. 16.). Wachstum ist gleichbedeutend mit Zunehmen oder Mehrwerden. Was aber wachsen soll, muß zunächst da sein. Somit setzt das Wachstum bereits das Vorhandensein der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi und Gottes, sowie viele andere Stücke voraus, die das Kind Gottes mehr oder weniger schon hat, die aber im Leben vermehrt werden sollen. Das Herz und das Leben des Kindes Gottes soll also der Boden sein, auf dem sich diese den Menschen segenbringenden und Gott ehrenden Stücke offenbaren und auswirken sollen. Zwar haben sie sie schon erlebt, als sie gerettet wurden, nun sollen sie aber auch freie Entfaltungsmöglichkeit haben, um zu einem heiligen und Gott wohlgefälligen Lebenswandel anzuleiten. Um mit den Worten eines Mannes Gottes zu reden, ist „Wachstum das Gesetz christlichen Lebens. Wir sind in den rechten Weinstock eingepfropft, damit wir das Leben und volle Genüge haben sollen. Beständige Zunahme, eine immer größere Fülle ist das charakteristische Merkmal; mehr Leben, mehr Glauben mehr Frieden. Das Leben Christi wird denen, die in Ihn eingepfropft sind, beides zugerechnet und mitgeteilt. Sie haben das ganze Vorrecht und die Aussicht des Weinstockes, und ebenso wird ihnen die ganze Fülle des Lebens zuteil, das von der göttlichen Wurzel ausfließt durch den Stamm zu allen Zweigen. Dies bedingt ihr Wachstum. Es kann garnicht anders sein, da müssen sie wachsen. Es ist eine Notwendigkeit ihrer neuen Natur.

Dieses Wachstum geschieht auf zwiefache Weise: durch allmähliche, beständige Entwicklung und durch zeitweilige plötzliche Zunahme. Es gibt Jahreszeiten im Reich der Gnade sowohl als im Reich der Natur. Diejenigen, die beständig wachsen, empfangen von Zeit zu Zeit einen gnädigen Regen, einen besonderen Ausguß aus der Höhe; sie haben ihre mehr als gewöhnlich herrliche Offenbarungen, ihre Gnadenmitteilungen, die alle früheren übertreffen und als klein erscheinen lassen im Vergleich zu dieser unaussprechlichen Herrlichkeit. Aber diese Zeiten, obgleich man sie erwarten darf, dafür beten soll, können doch nicht erzwungen werden. Diese, wie auch so manches andere, hat der Vater seiner Macht vorbehalten, und sie folgen, ohne allen Zweifel, einem eben so bestimmten Gesetze wie der Baum und die Saat. Die Frucht hat ihre Zeit zum Reifen; warte es nur geduldig ab. Die Reife kommt zur rechten Zeit, aber erwarte sie. Die herrlichsten Gnadenmitteilungen werden denen zuteil, die auf den Herrn harren, ihm gehorsam sind, Glauben halten und ihr Vertrauen nicht weg werfen. Zu seiner Zeit kommt der Herr und nimmt uns mit sich hinauf auf den Berg; nur geduldigen, treuen Arbeitern, die fest und zuversichtlich glauben und mit Christo leiden, werden solche Offenbarungen zuteil."

Zum geistlichen Wachstum tragen die herrlichen Strahlen der Gnadensonne Jesus Christus bei. Können diese ungehindert auf uns niederscheinen, ohne daß sich zwischen sie und uns etwas stellt, das sie aufhält, so ist eine wichtige Bedingung für unser Wachstum geschaffen. Doch wie eine Pflanze nicht nur Sonnenschein nötig hat, um sich zu entwickeln, sondern auch Sturm und Regen, und unter deren Einwirkung gerade einen immer festeren Halt gewinnt, so tragen die Leiden zu unserer Vertiefung und einem entsprechenden Gewurzeltsein in unserm Innern bei, indem wir es dann besonders erfahren, wie uns die bewahrende Gnade trägt und uns Jesus in seiner helfenden Liebe groß und herrlich wird. Erst muß sich das innere Wachstum vollzogen haben, dann wird es auch nach außen im praktischen Leben offenbar werden. Doch ist solches nur möglich „an dem, der das Haupt ist". Schwache Pflanzen erhalten gewöhnlich eine Stütze, die sie aufrecht erhält und ihr einen graden Wuchs nach oben ermöglicht. Solche Stütze will uns Jesus sein, der allem Sturm Trotz bieten kann und denen, die in Liebe, Treue und Gehorsam an Ihn gebunden sind, auch einen festen Halt und eine klare Richtung himmelwärts gewähren will. Möge es darum alle Tage unsere Frage sein: „Ob ich in der Gnade stehe, ob ich zu dem Ziele gehe, ob ich folge, wie Er führt?"

Erlösung durch Blut

Manche Afrikaner sind erschrecklich blutdürstig und grausam. So verurteilte eines Tages ein Häuptling einen seiner Sklaven um eines kleinen Vergehens willen zum Tode. Ein weißer, der von der Verurteilung hörte, ging sogleich zu dem Häuptling und bot ihm viele köstliche und wertvolle Gegenstände an, wenn er das Leben des armen Menschen schonen wolle.

Aber der Häuptling wandte sich ab und sagte: „Ich brauche weder Elfenbein noch Sklaven, noch Gold; ich kann zu diesem oder jenem Stamm gehen und mir seine Vorräte, ja seine Dörfer aneignen. Ich bemühe mich um die Gunstbezeugung eines Weißen nicht. Alles, was ich will, ist Blut." Und damit gab er einem seiner Untertanen den Befehl, seinen Bogen zu spannen und einen Pfeil auf das Herz des armen Sklaven abzuschießen.

Instinktiv stellte sich der weiße Mann neben den Sklaven und hielt seinen Arm über die Brust desselben, und im nächsten Augenblick saß der Pfeil im Fleisch des Weißen. Der Häuptling war erstaunt. Der weiße Mann zog den Pfeil aus seinem Arm, ging auf den Häuptling zu und sagte: „Hier hast du Blut; ich gebe es für den armen Sklaven und erhebe nun Anspruch auf sein Leben."

Der Häuptling hatte solche Menschenliebe nie zuvor gesehen; er war vollständig überwunden. Er gab dem weißen Manne den Sklaven und sagte: „Ja, weißer Mann, du hast ihn mit deinem Blute erkauft und er soll dein sein!" Im nächsten Augenblick warf sich der Sklave zu den Füßen seines Retters nieder, und indem dicke Tränen über seine Wangen rannen, rief er aus: „O, weißer Mann, du hast mich mit deinem Blute erkauft; ich will auf immer dein Sklave sein." Der weiße Mann konnte ihn nicht bewegen, seine Freiheit anzunehmen. Wohin er auch ging, der Befreite blieb bei ihm, und keine Anstrengung war zu groß, keine Arbeit zu schwer, die der dankbare Sklave für seine Errettung tat.

Wenn das Herz eines armen Heiden so durch die Liebe eines Fremden gewonnen werden konnte, sollten dann nicht wir, die wir durch das teure Blut Jesu Christi erkauft worden sind, unser Leben gern seinem Dienst weihen?

Das Blut Jesu

Das Blut Jesu ist der Preis unserer Erlösung, der Gegenstand unseres Glaubens, der Grund unseres Friedens und unserer Seligkeit, der Inhalt unserer Hoffnung, die Quelle unserer Freudigkeit vor Gott. Es tat der göttlichen Gerechtigkeit volle Genüge und bringt dem gebeugten und unruhigen Herzen des Sünders Frieden und Heil, es reinigt das Gewissen von den toten Werken und schenkt Freude im Leben und im Sterben. Kein Sünder braucht verloren zu gehen, der sich auf dieses heilige Blut stützt und von diesem Blut sich rein waschen läßt und sich einst vor Gottes Thron darauf beruft. Wenn Sünde dein Herz verunreinigt oder Furcht dein Gewissen erfüllt, wenn sich Finsternis über dich ausbreiten will, so sieh auf das teure Blut Jesu Christi. Ohne das Blut Christi gibt es kein Glück, auch nicht für einen Tag. Es bleibt der einzige Grund unserer Hoffnung, die alleinige Stütze unseres Glaubens.

Möchten wir Jesum und sein Blut immer besser kennen lernen und täglich beten:

Schreibe deine blutgen Wunden,
Jesu, in mein Herz hinein,
Daß sie mir zu allen Stunden
Unvergeßlich teuer sei'n.
Du bist doch mein schönstes Gut,
Drin mein ganzes Herze ruht.
Laß mich stets zu deinen Füßen
Deine Lieb und Huld genießen.

M. Massierer.

Das Evangelium im Wege

Ein großer General, der zur Audienz zu seinem Könige befohlen war, stolperte beim Eintritt über sein Schwert. Der König bemerkte das und sagte: „Das Schwert ist Ihnen doch nicht im Wege?" Da antwortete der Held: „Nicht mir, wohl aber den Feinden Ew. Majestät."

Wenn das Evangelium den Feinden unseres Königs im Wege ist, so soll uns das nicht leid tun, aber wie, wenn wir selber darüber stolpern?

Etlichen ist das Wort im Wege: „Tut Buße und bekehret euch," weil sie meinen, sie wären schon Christen.

Andere stolpern über die Worte: „Und lasse sich ein jeglicher taufen." Sie meinen, sie wären schon getauft. Und doch, wenn sie von der richtigen biblischen Taufe selber in der Bibel lesen oder etwas davon hören, dann schrecken sie innerlich zusammen, dann ärgern sie sich und stolpern darüber. „Das Schwert ist im Wege."

Manche, sonst gute Christen, stolpern über das Wort vom „Geben" für Gottes Reichssache, sie fahren jedesmal zusammen und ducken sich, wenn man liest oder sagt; „Der Geiz ist die Wurzel alles Uebels." Folglich ist auch hier das Schwert im Wege.

Vielen ist wieder das Wort im Wege: „Alle Untugend ist Sünde." Weil sie etliche Gewohnheiten haben, welche dieses Wort straft und als Sünde bezeichnet. Welch ein anderes Wort es auch sein mag, richte dich so ein, daß keins der Worte Gottes dir im Wege ist. Denn das Wort Gottes ist ein scharfes zweischneidiges Schwert, es ist sehr gefährlich, darüber zu stolpern.

Gemeindeberichte

Helferkursus in Rożyszcze.

In den Tagen vom 16.—21. Juni d. J. tagte in der Gemeinde Rożyszcze ein Helferkursus, geleitet von Br. Artur Wenske, an welchem aus den drei wolhynischen Gemeinden 26 Brüder und eine Schwester teilnahmen.

Die Zeit des Kurses mußte leider, der knappen Zeit wegen für den Landmann im Sommer, verkürzt werden. Anstatt bis zum 26., wie anfänglich bestimmt war, konnten wir nur bis zum 21. Juni zusammen bleiben. Doch wurden diese 5 Tage gut ausgenützt und viel Wichtiges geboten. An jedem Tage hatten wir vormittags von 9—10 Uhr eine Bibelbetrachtung über den Epheserbrief von W. Tuczek. Die übrige Zeit füllte Br. Wenske aus, indem er uns von 10—11 Uhr Einleitung in das Neue Testament, von 11—12 Homiletik (Predigtlehre) erteilte. Nachmittags folgte von 2—3 Ethik (Sittenlehre), von 3—4 Dogmatik (Glaubenslehre) und von 4—5 wieder Homiletik und Dispositionsübungen.

Die Gemeinde hatte es während dieser Zeit sehr praktisch und bequem für die Anwesenden eingerichtet. Alle hatten gemeinsamen Tisch und Nachtquartier in der Predigerwohnung, damit sie nicht alle Tage einen weiten Weg zu machen brauchten, da die Geschwister alle weit vom Gemeindeort wohnen.

Der Sonntag schloß den Kursus ab. Mit Ansprachen mehrerer Brüder, Gedichten der Jugend, Gesängen der Gemischten Chöre und einem rührenden Missionslied, von Bruder A. Wenske eingeübt und von den Kursusbrüdern vorgetragen, sowie Harmonium- und Guitarrenbegleitungen machten die Wonne und Herrlichkeit des Tages zu einer großen Erquickung.

Ein großes Interesse für die Sache des Herrn wurde geweckt. Alle Brüder hatten großen Segen und Gewinn; aber am meisten wird die Gemeinde nach und nach die Früchte des Kursus genießen. Es wurde dadurch ein sehnendes Verlangen geweckt, sobald wie möglich die Fortsetzung eines solchen Kursus für die Helfer in Wolhynien zu haben.

W. Tuczek.

Brasilien. Der Herr führt sein Volk wunderbare Wege, das müssen wir auch von uns sagen. Er hat uns bis nach Brasilien gebracht. Betrübt waren wir aber, als wir hier keine deutschen Geschwister noch Versammlungen fanden. Wir fanden zwar 4 große brasilianische Gemeinden, aber die Geschwister konnten weder uns noch wir sie verstehen.

Aber der Herr war mit uns und erhörte unsre Gebete. Am 10. Mai hatten wir zum ersten Mal hier in Sao Paulo die große Freude, einer deutschen Versammlung beizuwohnen, die in der Kapelle der brasilianischen Geschwister von Prediger Gärtner geleitet wurde. Der brasilianische Chor verschönerte unsre deutsche Versammlung mit herrlichen Zionsliedern. Wir freuten uns sehr, endlich wieder eine Schar um uns zu sehen, mit der wir uns verstehen und gemeinsam Gott preisen konnten. Zum Schluß wurde auch ein Lied in deutscher Sprache vorgetragen und dann stiegen stille Gebete zu Gott empor.

Der Herr baue sein Zion auch in deutscher Sprache in Sao Paulo.

O. Ickert.

Rożyszcze. Am Sonntag früh, während die Versammlung in der Kapelle begann, gingen der älteste Diakon, Br. Heckert und ich mit fünf weißgekleideten Seelen an den Fluß hinter dem Kapellengarten, um dort ganz im Stillen, ohne Anstoß fürs Volk und die Behörde, an den Betreffenden die heilige Taufe zu vollziehen. Unter diesen Getauften befand sich ein Greis, ein Elternpaar und zwei von der erwachsenen Jugend. Der Herr sei gepriesen, daß Er sein Zion bauet, die Verjagten in Israel sammelt und die Traurigen in seinem Volk tröstet.

W. Tuczek.

Kijowjec, Gem. Dąbie. Durch elf Jahre hatten wir das Vorrecht, Br. Rosner als unsern Prediger in unserer Mitte zu haben. In dieser Zeit haben wir oft unser Leid und unsere Freude miteinander geteilt. Sein Bemühen war stets, das reine Evangelium armen, verlornen Menschenkindern zu bringen, wodurch er manchem zum Segen und ein Wegweiser zum ewigen Leben werden durfte. Dem Herrn sei Dank, daß Er das treue Bemühen seines Knechtes mit Segen und Erfolg gekrönt hat. Mit dankerfüllten Herzen können wir auf die Vergangenheit zurückblicken.

Besonders große Freude verursachte es uns, wenn wir als Jugend unsern Prediger in unsrer Mitte haben durften, obwohl dies der

weiten Entfernung und anderer Arbeit wegen nicht oft geschehen konnte.

Manches tröstende und aufmunternde Wort rief er uns zu, wenn wir müde und matt werden wollten, und es spornte uns immer zu neuer Tätigkeit an.

Auch als Gesangverein werden wir nie die segensreichen Stunden vergessen, die wir im gemeinsamen Dienst für Jesum erleben durften. Wir weilten oft auf Taborshöhen und hätten mit Petrus ausrufen mögen: „Herr, hier ist gut sein, laßt uns Hütten bauen." Aber es hat hier auf Erden alles seine Zeit, denn wir leben in einer Welt der Abwechslung.

Dies Los hat auch uns jetzt getroffen. Wir mußten am 1. Juni das Abschiedsfest unseres Predigers feiern. Daß scheiden weh tut, durften wir auch dabei wieder so recht erfahren. Bruder Rosner rief uns zum Abschied in ausführlicher Weise die Worte aus Ebräer 13, 8 zu, indem er uns besonders nahelegte, dankbar in die Vergangenheit zurückzublicken, stille und ergeben die Gegenwart hin zu nehmen und fröhlichen Mutes in die Zukunft zu schauen.

Von seiten der Gemeinde wurde dem Scheidenden ein herzlicher Dank für seine selbstverleugnungsvolle Arbeit ausgesprochen und die besten Segenswünsche für die Arbeit auf dem neuen Arbeitsfelde dargebracht.

J. Eichstädt.

Wochenrundschau

Furchtbarer Tod eines Gutsbesitzers. Aus Budapest wird mitgeteilt, daß in einem Dorfe bei Debreczen im Verlaufe eines Wortwechsels ein Feldarbeiter dem Gutsbesitzer Ludwig Czibere mit einer scharfgeschliffenen Sense den Kopf abgeschlagen hat. Die Augenzeugen waren von dem Geschehenen so überwältigt, daß sie minutenlang wie versteinert wortlos dastanden. Der Täter wurde dann gefesselt und der Gendarmerie eingeliefert.

Ein Aufruf der französischen Gelehrten fordert zur moralischen Abrüstung zwischen Frankreich und Deutschland zwecks Vermeidung eines neuen Krieges zwischen beiden Staaten auf.

Der Vatikan ist mit Tschechien in Spannung geraten wegen einer Husfeier, worüber der „Osservatore Romano" folgendes Kommunique veröffentlicht: Der apostolische Stuhl hat infolgedessen, daß an dem Feiertage zu Ehren Johann Hus in Prag am 6. d. M. der Präsident der Republik Massaryk das Patronat und der Premier das Ehrenpräsidium der Feier übernommen hatten, eine Verordnung erlassen, das der apostolische Nuntius in Prag bei der tschechoslovakischen Regierung energisch protestieren und Prag sofort verlassen sollte. Der Nuntius hat daraufhin Prag am 6. Juli verlassen und ist nach Rom zurückgekehrt.

Im fernen Osten gehen nach Berichten der „Times" eifrige Kriegsvorbereitungen vor sich, die durch die lebhafte Tätigkeit der Sowjets in Transbaikalien und in der Mongolei geleitet werden.

In Urga, wo viele deutsche und andere Aeroplane und Panzerautos konzentriert sind, werden gegen 400 Mongolen ausgebildet, denen auch Artillerie zur Verfügung steht.

In Kalgen werden seitens der Russen die Truppen des General Feng ausgebildet, welcher jetzt eine Kundgebung an die Christen erließ, in welcher er die Engländer scharf angreift und sie beschuldigt, daß sie die religiöse Ueberzeugung für ihre imperialistischen Zwecke mißbrauchen.

Aus Dresden wird gemeldet. daß in dem städtischen Krematorium, das in dem Vorort Tetkewitz steht, sich ein unerhörter Skandal ereignet habe. Krematoriumsbeamte haben seit Jahr und Tag den Leichen, die zur Verbrennung eingeliefert wurden, die Goldplomben ausgebrochen und verkauft. Sie fanden als Abnehmer häuptsächlich einen aus dem Osten zugewanderten Juwellenhändler, der große Reklame machte und es ganz besonders verstand, in Not geratene Familien zum Verkauf von kostbaren Familienstücken zu bewegen.

Die Beamten gaben sich jedoch mit dieser Leichenschändung nicht zufrieden, sondern sind auch dazu übergegangen, die Toten der Kleidung zu berauben und haben auch dafür Abnehmer gefunden. Sie hatten bei diesem furchtbaren Geschäft gute Nebeneinkünfte und, da sie unentdeckt blieben, haben sie sogar mehrfach zwei Leichen in einen Sarg gelegt und diese zusammen verbrannt. Die ersparten Särge wurden ebenfalls verkauft. Schließlich hatten sie noch die Gewissenlosigkeit, die Asche von zwei Leicheu in zwei Teile zu teilen und den Angehörigen auszuliefern.

Die Dresdener Bevölkerung, die schon, wenigstens in kleinem Kreise, durch dunkle Gerüchte beunruhigt war, hat jetzt erst hiervon Kunde erhalten. Es wird sicherlich eine große Erregung besonders bei denen Platz greifen, die ihre Angehörigen in Tolkewitz haben verbrennen lassen. Der verantwortliche Leiter des Dresdener Bestattungsamtes ist der sozialistische Stadtrat Kirchhof, der nach der Ermordung des Ministers Neuring eine Zeitlang sächsischer Militärminister war.

An die S.-Schulen und Jugendvereine der Zdunska-Wolaer Vereinigung

So Gott will, findet vom 6.—8 September in Kalisch ein Sonntagsschullehrer- und Vereinsleiterkursus statt, zu dem alle S.-Schularbeiter und Vorsteher der Zdunska-Wolaer Jugendvereinigung herzlich eingeladen werden. Leiter dieses Kursus wird unser lieber S.-S.- und Jugend-Missionar, Br. A. Wenske, sein.

Gleichzeitig soll bei dieser Gelegenheit auch unsere diesjährige Jugendkonferenz abgehalten werden. Anmeldungen sind an A. Lach, Kalisch, Majkowska 14, zu richten. Bibel, Notizbuch, Bleistift und ein betendes Herz wird jedermann gebeten mitzubringen.

Olga Cuch,
Vorsitzende der Zd. Wolaer Jugendvereinigung.

* * *

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung werden alle S.-S.-Lehrer, Vereinsleiter und Abgeordnete der Zd. Wolaer Vereinigung herzlichst eingeladen.

Namens der Kalischer Geschwister
A. Lach.

Zur ernsten Beachtung

Die lieben Brüder Prediger, die die Reisepredigt zu besorgen haben, werden hiermit dringend und ergebenst ersucht, ihre Aufgabe unbedingt in den Herbstmonaten zu lösen, beginnend vom September bis Dezember einschließlich. Die Vereinigungskasse ist leer und kann die fälligen Guthaben nicht leisten bis Geld einkommt; oder sie muß Zinsen zahlen, wenn sie geliehen bekommt. Somit bitte ich dies zu Herzen zu fassen.

Mit Gruß F. Brauer.

Quittungen

Für die Predigerschule eingegangen:

Baluty: M. Kramm Zł. 2, T. Semionow 2, K. Reichelt 2, Kretsch 5. **Bydgoszcz:** R. Hoppe 20. **Bukower Wald:** Lehmann 5. **Chełm:** R. Draht 10. **Chełmża:** H. Riemer 20. **Grudziądz,** Gemeinde 41.50. **Goranin:** E. Schmeichel 10. **Canada:** T. Tutczek Dol. 20. **Karolew:** A. Semmler Zł. 1. **Kamocin:** G. Fenske 5, O. Stengert 10, H. Rist 5, L. Fenske 5, A. Fenske 5. **Kolowerty:** Breitkreuz 15, D. Dether 10. **Kondrajetz:** E. Strei 5. **Kijowiec:** J. Eichstädt 10. **Lodz I:** B. Lehmann 4, M. Gnauk 5, H. Dering 2, E. Jakobsohn 10, F. Schmidt 20. A. R. Wenske 5, Schw. Bogdanow 10, K. Freigang 50. E. Hoffmann 10, K. Mielke 25, W. Frenzel 2. Emma Hausig 10. **Lodz II:** G. August 2, M. Kohl 2, A. Mikolajewski 2. **Mostek:** A. Schmeichel 10, **Petrikau:** R. Christmann 100. **Radawczyk:** Hoffmann 5, J. Kujath 10. **Posen:** Gemeinde 200. **Striesen:** Jugendkonferenz 50. **Krobanosz:** Fried. Freiter 32. **Warschau:** A. Weitbrecht 5. **Wąbrzeźno:** R. Ziegler 15. **Zduńska-Wola:** G. Nitschke 5, G. Gottschling 10, H. Riemer 10, Ungenannt 20, A. Fuchs 50, A. Grund 10, E Mikolajewski 5. **Zezulin:** A. Schmidt 5, G. Pidde 5, Tellersammlung 22. **Zürich:** H. Schiller 10, M. Friese 5.15.

Besten Dank für alle Gaben A. Stiller,
Lodz, Sienkiewicza 62.

Für den „Hausfreund" eingegangen:

Alexandrow: Durch E. Kupsch 27. **Amerika:** E. Glanz 10 Dol. M. Price 1 Dol. **Baluty:** Durch W. Flemming 47. **Bełchatow:** 10. **Białystok:** Durch P. Müller 30 **Canada:** J. A. Müller 5 Dol. **Chełmża:** A Sylla 10. **Czartownia:** A. Wójke 6. **England:** Baron „En Hakkore" 10 Schil. **Garki:** F. Neumann 5. **Grabowiec:** Durch J. Dellke 9. **Grajewo:** E. Gerke 5. **Grudziądz:** Durch J. Wunsch 20. **Habnighorst:** Durch J. Nicht 2.50. **Karolinow:** H. Luther 5. **Kicin:** Durch O. Krause 51. **Kłecko:** F. Głębocki 5. **Kostopol:** J. Link 10. **Krobonosch:** K. Hassenrück 2. **Książki:** Durch J. Delke 8.80. **Lodz:** N. Buchholz 5, Fiedler 5, Kornberger 3.50. **Lodz I:** Durch M. Musiał 59.50. **Lodz II:** 39.50. **London:** E. Hassenrück 10. **Lublin:** E. Draht 2. **Maczułki:** Durch Friedenberg 11. **Niedrzwica:** Durch B. Witt 9. **Olsza:** R. Kelbert 14. **Ostrzeszów:** Durch L. Miksa 10. **Ozorków:** Durch P. Zutter 4. **Pabianice:** Durch J. Fester 25. **Poddębice:** K. Schmidtke 15. **Sady:** E. Janz 10. **Skarszewy:** Durch Burau 18. **Swiecie:** A. Hermenau 5. **Tarutino:** Durch A. Eisemann 21.50. **Thorn:** Durch P. Truderung 12. **Tczew:** Durch M. Otto 18. **Trzebiełucha:** R. Draht 2. **Unewel:** L. Geisler 5. **Wąbrzeźno:** Durch A. Hohensee 20. **Władysławów:** K. Krinke 5. **Wolsztyn:** A. Miksa 3. **Wymyśle:** Durch F. Kliewer 14. **Wyszogród:** J. Schulz 2. **Zduńska-Wola:** 11. **Zgniłobłoty:** Durch F. Giese 16. **Zyrardow:** Durch L. Horn 40. ? F. Ziegler 8.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste
Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoll, Łódź, Wegnera 1 Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53